

Wasserräder treiben Mühlen an

Mit der «Beistampfi» in Nesslau, in der einst Knochenmehl hergestellt wurde und der Säge Hätschberg, in der man Holzträmel zersägt, hat das Toggenburg zwei historische Mühlen, die am Samstag, dem 13. Schweizer Mühlentag, einer breiten Öffentlichkeit vorgeführt wurden.

CHRISTIANA SUTTER

NESSLAU/BÜTSCHWIL. Lukas Heim, der durch die «Beistampfi» in Nesslau führt, sagt mit einem Schmunzeln: «Typisches Mühlentag-Wetter, es regnet.» Trotzdem haben einige Interessierte den Weg in die Schneit gefunden. Die «Beistampfi» ist noch eine der beiden Knochenmühlen in der Schweiz. Die andere steht im Freilichtmuseum Ballenberg in Brienz.

Vierte Generation

Die Obertoggenburger Knochenmühle erbaute 1853 Michael Schmid. 1903 von der Familie Scherrer übernommen. Den damaligen Besitzer, Jakob Scherrer, nannte die Bevölkerung «Mehltrappeli-Ingenieur». Er stellte täglich rund 50 Kilo Knochenmehl her, was ihm einen Tageslohn von zwei Franken einbrachte.

Später führte die «Beistampfi» sein Sohn Mathis Scherrer bis 1948. Seit 1972 wird sie nur noch für Besichtigungen in Betrieb genommen. 1982 zerstörte ein Föhnsturm die Mühle. Sie wurde dank der Initiative einiger Personen wieder aufgebaut. Inzwischen wurden auch das Wasserrad erneuert und die Mechanik im Innern wieder funktionstüchtig gemacht. 2001 erneuerte die Realklasse von Lukas Heim die Entwässerungsleitung. 2002 ging die «Beistampfi» Nesslau in den Besitz der vierten Generation über.

Lukas Heim führt die Besucher ein Stück bachaufwärts zu der Stelle, wo das Wasser aus dem Ijentalerbach zum Zufluss der Mühle abgeleitet wird. Unterirdisch fliesst es zuerst in einem Entwässerungskanal Richtung Mühle, bevor es in Rohre gefasst wird. Bei der Mühle öffnet Lukas Heim die Schleuse. Das Reservoir über dem Wasserrad füllt sich innert kürzester Zeit. «Das Wasser fliesst jetzt überschlächtig, also von oben auf das Wasserrad», erklärt Lukas Heim. Im Innern des kleinen Schopfs hört man das Rattern des Wellenbaums mit den Nockenwellen. Die Stampfen würden nun mit dem Zerdrücken der Knochen beginnen. «Etwa eine Stunde wird



Ein Wasserrad bringt den Wellenbaum der «Beistampfi» in Schwung. Lukas Heim (blaue Jacke) erklärt den Besuchern die Mühle.



Der Wellenbaum treibt die Stampfen (links) an.

benötigt, bis die Knochen zerkleinert sind.» Anschliessend werden sie gesiebt. Früher wurden die sauren Böden mit dem Knochenmehl neutralisiert. «Das Knochenmehl ist sehr kalzium- und phosphorhaltig», erklärt Lukas Heim. Etwas weiter talabwärts, zwischen

Bütschwil und Mosnang, steht die Säge Hätschberg. Wann genau die Mühle erbaut worden ist, wissen niemand. «Bereits 1580 ist der Weiler Sägenbach im Stiftsarchiv in St. Gallen erwähnt», erklärt Leo Rütthemann, der seit 1988 die Säge noch für Schauzwecke der Öffent-



Leo Rütthemann stellt an der Säge Hätschberg die Dicke der Bretter ein, die aus dem Trämel gesägt werden.



Das grosse Wasserrad hinter der Säge «Hätschberg».

lichkeit vorführt. Das Beeindruckende an dieser Mühle sei das Wasserrad. «Es hat einen Durchmesser von über fünf Meter zwanzig und ist 70 Zentimeter breit.» Das Wasser fliesst von dem kleinen Weiler etwas oberhalb der Mühle überschlächtig auf das Wasserrad.

«Wenn der Weier voll ist, reicht das für fünf Sägeschnitte», sagt Leo Rütthemann. Der Trämel dürfe aber maximal sechs Meter lang sein. Früher war der Weier doppelt so gross, sagt er weiter. «Mit der Wassermenge des Weiers konnte einen ganzen Tag gesägt werden.»

Schweizer Mühlentag

Seit 2000 gibt es in der Schweiz den nationalen Mühlentag. Er wird immer am Sonntag nach Auffahrt durch die Vereinigung der Schweizer Mühlenfreunde organisiert. Das Ziel ist es, die historischen Mühlen einem breiten Publikum zu öffnen und den technischen Kulturdenkmälern und den lokalen und ehrenamtlichen Vereinigungen und Eigentümern Wertschätzung entgegen zu bringen. Im Toggenburg gehören die «Beistampfi» in Nesslau und die Säge Hätschberg in Bütschwil zu den historischen Mühlen. (csu)

Die Besucher stehen interessiert um die laufende Säge herum. Einer stellt beeindruckt fest: «Die hatten früher noch gute Ideen. Heute geht nichts mehr ohne computergesteuerte Technik.»

Museumsgesellschaft als Retter

Dass die Säge mit dem Wasserrad betrieben wird, war nicht immer so. Zwischenzeitlich, von 1943 bis 1964, wurde sie mit einem elektrischen Motor angetrieben. Sie gehörte damals der Familie Stillhart. Später ging die Säge etwas in Vergessenheit. 1983 baute Leo Rütthemann mit weiteren Helfern ein neues Wasserrad, bevor 1984 die Museumsgesellschaft Bütschwil die Säge Hätschberg im Baurecht übernahm. Im Oktober 1988 wurde der «Erstschnitt» mit einem Volksfest eingeweiht. Seit diesem Datum wird die Säge auch wieder mit Wasser betrieben.

Doch die Säge Hätschberg werde nur noch für Demonstrations-Sägen in Betrieb genommen, wie Leo Rütthemann sagt. «Oft haben wir Gruppen hier für Geburtstags- oder andere Feste. Denn neben der Säge befindet sich ein Grillplatz.»

Spende für das Frauenhaus und die Gassenküche

Das Personal des Alters- und Pflegeheims Risi in Wattwil spendet je 5000 Franken von ihrem Trinkgeld an das Frauenhaus und die Gassenküche in St. Gallen. Das Personal muss trotzdem nicht auf ihren alljährlichen Ausflug verzichten.

CHRISTIANA SUTTER

WATTWIL. «Wir sind sehr erfreut über die Höhe der Trinkgelder, die wir von Angehörigen, Besuchern und Bewohnern laufend bekommen», sagt Esther Wittenwiler. Das zeige, dass sie ihre Arbeit auf den verschiedenen Abteilungen zur Zufriedenheit aller ausführen. Die Angestellten der Risi möchten aber auch, dass noch andere Menschen von diesem Geld profitieren. «Wir haben uns daher entschlossen, je 5000 Franken an die Gassenküche und das Frauenhaus in St. Gallen zu spenden», sagt Esther Wittenwiler, die Initiatorin dieser Idee.

Momente der Anonymität

Esther Wittenwiler schmunzelt und erklärt: «In einer demokratischen Abstimmung unter den Angestellten hat die Mehrheit für diese beiden Institutionen gestimmt.» Ihre Idee begründet sie damit, dass sie in ihrem Umfeld Frauen kenne, die Zuflucht im Frauenhaus suchten. «Dieses bie-

ten den Frauen den nötigen Schutz, Ruhe und sie können in der Anonymität auch Distanz zu ihrem Zuhause finden.» Aber nicht nur das Frauenhaus sei eine Institution, welche von Toggenburgern aufgesucht werde, sagt Ruth Herzog, Mitglied des Personal-Ausschusses. «Wir wissen nicht, was uns noch alles erwartet.» Aus welchen Gründen auch immer, könne eine solche Situation eintreten, in der man plötzlich auf der Strasse stehe und kein Dach mehr über dem Kopf habe. «In einem solchen Moment ist man sicher froh, einmal täglich eine warme Mahlzeit zu bekommen. Auch Menschen aus unserem Tal suchen in solchen Momenten eher die Anonymität und – St. Gallen ist nicht so weit weg», sagt sie. Es ist aber nicht so, dass die Risi-Mitarbeiter nichts von ihrem Trinkgeld erhalten. Jedes Jahr organisiert eine Abteilung einen Ausflug. Letztes Jahr seien sie ins Elsass gereist. «Das war sehr schön», sagt Ruth Herzog. Diese Ausflüge fin-



Ein Personal-Ausschuss ist für die Idee der Spende verantwortlich. Von links: Esther Lacher (Stationsleiterin Wohngruppen), Esther Wittenwiler (Pflegehelferin), Roswitha Bauer (Leitung Hausdienst), Ruth Herzog (Leitung Pflege und Betreuung), Elizabeta Ratkovic (Abwaschküche) und Sandra Graf (Koch).

den jeweils an zwei verschiedenen Tagen statt, «damit auch alle Angestellten am Ausflug teilnehmen können.» Für den diesjährigen Ausflug ist die Abteilung «Hausdienst» an der Reihe. «Wir reisen nach Thun, in die St. Beatus-Höhlen», sagt Roswitha Bauer, Mitorganisatorin dieses Ausfluges. Jede Abteilung habe aber auch die Möglichkeit, innerhalb ihres Dienstes einen separaten Anlass zu organisieren. «Dafür bekommt jede Abteilung einen Betrag», sagt Sandra Graf, Revisorin der Personalkasse.

Auch Risibusfahrer sind dabei

Seit einem Jahr sind auch die Busfahrer des Risibusses im Personal-Verband integriert. «Sie haben aber noch immer eine eigene Kasse, in welche auch der Anerkennungspreis von 500 Franken der Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerbewegung KAB Wattwil eingeflossen ist», sagt Ruth Herzog. In die Personalkasse fliesse nur das Trinkgeld.